

## Nepalreise 2011

Bilder unter: <http://www.asien.l-seifert.de/nepal/nepal.php>

Während meiner bisherigen Reisen nach Nepal habe ich statt der Berge jedes mal Freunde im Dschungel von Chitwan besucht. Der Himalaya in Nepal besitzen ja bekanntermaßen auch eine gewisse Anziehungskraft, deshalb ging es diesmal in Richtung Norden. Ein Freund von mir machte mich mit einem seiner Freunde bekannt, der nach einem Hauptstadtbesuch wieder in sein Heimatdorf zurück fahren wollte. So fuhr ich mit einem mir bisher unbekanntem Mann, seiner Schwester und zwei Jungen mit einem Überlandbus in dessen Dorf in die Berge. Solche Fahrten sind für Europäer recht ungewöhnlich. Allein die Mengen an Frachtstücken, wie Säcke und Kisten im Gang, die große Anzahl von Menschen im Bus und auf dem Dach des Fahrzeuges, sind gewaltig. Dazu noch jede Menge an Ziegen und Hühnern. 9 Stunden Fahrt, die ich eigentlich für das alte Fahrzeug für technisch unmöglich halten würde. Der völlig überladene Bus nimmt gewaltige Steigungen in Angriff, bleibt oft im durch den Monsunregen aufgeweichten Boden stecken und so muss man sich auch daran gewöhnen, selbst im Sitzen noch mit dem Kopf gegen die Decke zu prallen. Ein nach einem tiefen Schlagloch gemachter Ausruf: „Oh my God, help me“ brachte mir nach lautem Lachen die Sympathie der Mitfahrer ein. Das die vielen Menschen auf dem Dach des Busses nicht herunterfallen, ist erstaunlich.

Der Fahrer genießt meine absolute Hochachtung. Aus den Lautsprechern kommt die vollen 9 Stunden nepalesische Musik, die sich in meinem Kopf einhämmert (muss ich unbedingt kaufen). Nach der Fahrt folgt ein langer Fußmarsch bei strömendem Regen. So folgt eine Strapaze der anderen. Während eines vorangegangenen Motorradausfluges nach Nagrakot hatte ich mir einen Fuß am Auspuff verbrannt und bin mit einer Zehe in das Rad einer Rikscha gekommen. So konnte ich die gesamte Reise nur mit Badesandaletten laufen, was zu gefährlichen Rutschpartien führte. Normalerweise hat man von hier einen wundervollen Ausblick auf den Mount Everest, der mir aber leider durch die Wolken der Monsunzeit verwehrt bleibt.

Im Dunkeln kommen wir im Haus meines Führers an. Hier lebt das Volk der Chhetri. Diese Kaste zählt neben den Bramahnen zu den höhergestellten Volksgruppen und ist mit der indischen Kriegerkaste vergleichbar. Damit stehen sie über den aus Tibet eingewanderten Tamang, den Nevaries, den aus Indien stammenden Tharus oder wie all die vielen Völker Nepals noch heißen mögen. Strom im Haus gibt es wie so oft keinen, für Licht habe ich deshalb immer Kerzen im Gepäck. Der Großvater im Haus begrüßt mich mit einem freundlichen Namaskar, seine Frau verbeugt sich tief zum Namaste. Schnell füllt sich ein kleines Zimmer mit Familienmitgliedern und Nachbarn. Die Kinder und Erwachsenen kichern ununterbrochen hinter der vorgehaltenen Hand, während sie mich anschauen. Nach dem Verteilen meiner mitgebrachten Schokolade und Salami (mit so vielen Mündern habe ich wirklich nicht gerechnet) singen 3 Mädchen ein Lied für mich. Das ist wunderschön und ein unbeschreibliches Glücksgefühl steigt in mir auf. Am Morgen finde ich die Salamischeiben, die eine so weite Reise hinter sich haben, im Hof vor dem Haus. Offensichtlich mögen sie nichts, was sie nicht kennen. Hier erinnert nichts an die Gesellschaft, aus der ich komme. In den Betten im Obergeschoss schlafen mehrere Personen und so muss auch ich ein Bett mit mehreren teilen.

Im Untergeschoss befindet sich ein kleiner Lehmherd mit offener Flamme, einen Rauchabzug gibt es aber nicht. Die Hausbewohner sitzen bei den Mahlzeiten in Hockstellung auf kleinen Brettchen, während die Hausfrau neben dem Herd kniend mit einer Kelle immer wieder Essen verteilt. Welche Mengen von Dalbath in großer Geschwindigkeit mit der rechten Hand in den Mund geschaufelt werden ist erstaunlich. Zum Dalbath haben sie noch eine für mich nicht identifizierbare dunkle Masse auf dem Teller, die offensichtlich Kraft gibt.

Am nächsten Morgen besuchen wir Verwandte der Familie, die sofort ein Huhn schlachten. Die Hühnerfüße mit den Krallen auf meinem Teller behagen mir irgendwie gar nicht. Essen oder nicht essen, ich entscheide mich für ein Nein. Das fällt mir nicht leicht, ist es doch ein großes Opfer für die Familie, eines ihrer wenigen Hühner wegen meines Besuches zu opfern.

Nachher besuche ich die Schule des Ortes. Nach Meinung des Lehrers, einem Mitglied der Bramahnenkaste, herrscht hier Steinzeit. Bildung ist auch hier, wie überall auf der Welt, ein wichtiges Gut. In das Klassenzimmer lässt mich der Lehrer nicht hinein, ein großes Loch in der Wand des baufälligen Gebäudes gestattet mir aber einen Einblick und ein Foto. An der öffentlichen Wasserstelle der umliegenden Häuser, die gleichzeitig das Bad für Männer, Frauen und Kinder ist, verteile ich zur großen Freude der Kinder etwa ein Kilogramm Luftballons.

Trotz großer Probleme mit der verbalen Verständigung (hier spricht keiner ein Wort englisch) lerne ich die Familie etwas genauer kennen. Mein Reisebegleiter ist Yoga- und Reikilehrer. Die Frau und Mutter eines der beiden uns auf der Reise begleitenden Jungen ist seine Schwester. Sie ist 25 Jahre alt, ihr Ehemann und Vater ihrer 3 Kinder hat sie wegen einer anderen Frau verlassen. Er wird von der Polizei gesucht, da er illegal ein zweites mal geheiratet hat. Auch hat er die jüngste Tochter entführt. Ihre ältere 5-jährige Tochter Indira lebt zur Zeit bei Onkel und Tante im Dorf, der ein Jahr ältere Junge Kushal bei seiner Mutter in Syuchatar, einem Stadtteil von Kathmandu. Mit dieser Familie wird mich später mein Schicksal verbinden.

Ein paar Tage nach meiner Rückkehr in Kathmandu erhalte ich Besuch von der Familie und werde aufgefordert, mit zu einer Polizeistation zu kommen. Da sitzt der verhaftete Ehemann und nach einer Stunde des Wartens kommt ein Polizeiwagen mit der zweiten Ehefrau und dem kleinen Mädchen. Der Mann und die Frau werden mit Handschellen abgeführt und offensichtlich in ein Gefängnis gebracht. Das Wiedersehen der Mutter mit ihrer kleinen 3-jährigen Tochter Karuna rührt sehr tief an der Seele. Später trage ich das Mädchen stundenlang auf meinen Schultern durch die Stadt. Nicht nur zur Freude des Mädchens, auch den Bewohnern Kathmandus, scheint das neu zu sein und sie freuen sich mit mir und dem kleinen Kind. Die Tochter Indira ist vorerst im Bergdorf geblieben. Sie ist durch die lange Trennung der Familie ihrer Mutter bereits etwas entfremdet und sieht eher in Onkel und Tante ihre Eltern. Die Mutter und die Kinder werden weiterhin von ihren Verwandten und den Geschwistern ihres untreuen Ehegatten mit Geld für Essen, Bekleidung und Miete unterstützt, da die kleine Familie allein völlig mittellos ist. Den Ehemann sollen nun bis zu 3 Jahre Haft erwarten. Unterhaltsgeld vom Vater oder dem Staat steht für die drei Kinder nicht in Aussicht.

Gerade rechtzeitig von der Polizeistation zurück, können wir auf dem Durbar Square ein Kulturfestival besuchen. Zu dieser Veranstaltung habe ich eine Einladung von der Stadt erhalten. So sitze ich mit der Mutter und den beiden Kindern in einer der vorderen Reihen und genieße die Tänze nach den vorangegangenen Strapazen und emotionalen Belastungen auf dem völlig überfüllten Platz.

Mein Entschluss steht fest, ich möchte zukünftig für die 3 Kinder das Schulgeld für eine vernünftige Bildung aufbringen. Das gestaltet sich in der Realität als sehr schwierig und ohne meine Freunde, die dolmetschen, wäre durch die Verständigungsschwierigkeiten mit der Mutter Hilfe kaum möglich. In der von mir besuchten Schule sagt mir die Direktorin, dass ich damit den Kindern die Chance ihres Lebens biete. Ich darf die Klassenräume besichtigen und verteile unter großem Jubel der Kinder große Mengen Luftballons. Die Schuldirektion stellt mir Kostenvoranschläge für Lehrbücher, für das Schulgeld und die notwendigen Schuluniformen aus. Zur Finanzierung der Ausbildung für die Kinder kaufe ich in der Stadt einige Waren ein, die ein Freund und Besitzer eines Kargounternehmens zu mir nach Hause senden wird. Die erhofften Einnahmen aus den Verkäufen in meinem Shop <http://www.kunst-natur-kultur.de/> sind praktisch schon ausgegeben, bevor ich sie gemacht habe. Aber auch mein zweiter Kalender mit Bildern aus Asien findet wieder Käufer, die so die Aktion unterstützen.

Sollten Sie selbst einmal vor der Entscheidung zu einer Hilfe für Bedürftige stehen, suchen Sie sich unbedingt vorher absolut zuverlässige Helfer vor Ort. Das Geld könnte sonst für einen anderen als den von Ihnen geplanten Zweck Verwendung finden. Ich lasse mir als Bestätigung die Rechnungen von der Schule, die ich vor der Zahlung des jährlichen Schulgeldes bekomme, zusenden.

### **Hochzeit bei den Nevar**

Bei meiner Reise 2011 fand für mich noch ein weiterer kultureller Höhepunkt statt, eine nur bei den Newari übliche Hochzeit von kleinen Mädchen. Dieses Volk mit einer eigenen Sprache lebt im Kathmandu-Tal. Bereits mit 3 - 4 Jahren heiraten die kleinen hübsch geschmückten Damen die Sonne, später mit 11 - 12 Jahren Lord Shiva. Shiva als Glückverheißender ist einer der wichtigsten Götter des Hinduismus. Dies ist nur bei dem Volk der Newari Brauch, unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zu einer Religion. Die dritte und damit letzte Heirat mit ihrem endgültigen Ehemann findet dann ab dem 18. Lebensjahr statt, in Dörfern auch schon mit dem 14. Bemerkenswert bei den Nevar ist eine besondere Synthese aus den beiden Religionen Hinduismus und Buddhismus. Für jeden ersichtlich zeigt sich die Vermischung besonders deutlich auf Swayambunath, dem Affentempel.

Das Volk der Newar hat noch eine weitere Besonderheit. Sie huldigen der, wie mir bekannt, einzig lebenden Göttin, die den Namen Kumari trägt. Diese Göttin wird aus einer Gruppe junger Mädchen ausgewählt. Kommt sie später in das Alter der Pubertät, dankt sie allerdings als Gott ab und eine jüngere nimmt deren göttlichen Thron ein. Kumari ist die Inkarnation der hinduistischen Göttin Durga.

### **Am Rande erlebt: Christen in Nepal**

In einem kleinen Momorestaurant in Kathmandu wurde mir nicht etwa eine Speisekarte, sondern das neue Testament vorgelegt. Auch in der Stadt Charikot, etwa 155 km NW von Kathmandu, stellte mir nach einer Einladung eine Tamangfamilie ihren baptistischen Pfarrer vor. Das Volk der Tamang ist aus Tibet eingewandert und die Menschen sind eigentlich alle gläubige Buddhisten. Hier in Nepal ist es selbstverständlich, den Glauben der anderen zu respektieren und keiner stört sich daran.

## **Aktivitäten in Nepal**

Gemeinsam mit meinem Freund Hans Reichelt haben wir bereits viele Feste für Kinder in Nepal organisiert, so in Kathmandu und im Urwald von Chitwan. Die große Freude in den Kinderaugen ist jede Mühe wert. Dabei singen und tanzen die Mädchen und Jungen nicht nur zu unserer Freude, sondern auch zu ihrer eigenen.

Auch mein Freund nutzt seine Freunde und Geschäftspartner in Nepal nicht nur für seine Tätigkeit als Händler von Thangkas und Statuen. Er unterstützt beispielsweise Rikschafahrer, die er durch den Erwerb dieser Dreiräder von der Abhängigkeit der Verleiher freikaufte. Die Arbeit der Rikschafahrer erscheint uns als unmenschlich schwer. Bei den, von so vielen tiefen Löchern geprägten Gassen Kathmandus, müssen sie oft absteigen und mit Hau-Ruck ihre mit Gästen beladenen Fahrzeuge unter größten Kraftanstrengungen in Bewegung halten. Und das bei dem dichten Gewirr von Motorrädern und Fußgängern! Ihnen bleibt durch die Abgaben an die Besitzer der Rikschas nur sehr wenig Geld für die Versorgung ihrer Familien übrig. Eine eigene Rikscha ist also für sie ein großer Segen. Sollten Sie einmal Kathmandu besuchen, fällt Ihnen vielleicht hier und da ein solches Fahrzeug mit der Aufschrift „Helikopter“ auf. Dieser Name wird zum Markenzeichen der von Hans Reichelt organisierten Fahrzeugflotte.